

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 46 (1920)
Heft: 38

Rubrik: [Impressum]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 07.03.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Gefährliches Experiment

Der Bischof von St. Gallen sprach:
„Wenn Döktör nichts mehr nützen
Bei Maul- und Klauenseuche — ach,
So muß der Herrgott schützen.“

„Das Beten ist ein alter Brauch,
Tät' Alles sonst versagen —
Warum nicht soll's in dem Fall auch
Bellfame Brüche tragen?“

So schreibt er denn im Gotteshaus
Im Kloster zu St. Gallen
Für alles Volk Andachten aus,
Dem Himmel zum Gefallen.

Es strömt das Volk herein zu Kauf
Ins Mönster in dem Kloster
Und streckt die frommen Hände auf
Und plappert Paternoster.

Wenn's nur ob all dem Sünd'gefall
Und dem forcierten Plappern
Ist nicht — die Kirche ist doch kalt —
Beim Volk anfängt zu hupern!

Wie schrecklich wär's, wenn es — nanu —
Zum Uebermaß der Brüche,
Dem Singer- und dem Maulgefu
Bekäm' die böse Seuche!

Drum freibt die Uebung nicht zu lang,
Herr Bischof von St. Gallen,
Sie könnten — mir wird angst und bang —
Sonst böß herein noch fallen. 21bisgett

Im Eifer

„Bei der morgigen Besichtigung stehen
sämtliche Pferde der Batterie um 1/2 11
Uhr vor den Ställen und zwar auf dem
rechten Flügel die „Herren Offiziers-
pferde!““ S. B.

Schüttelreime

Jede Gels liebt ihren runden Sock,
Jedes Mädchen liebt den bunten Kock!

Man kann nicht sprechen von „milder Wut“,
Doch Jeder kennt die Wildermuth!

Sie ist zwar nur ein Kindermädchen,
Doch lieb' ich drum nicht minder Käichen! 21. Sch.

Lieber Bruother!

Es ist nicht als recht und
bon marche, daß die räutige
Mönschheid 4 Ihre Sänten
über die Knie genommen Wirth;
die ten in Gestalt 1er lebens-
lenglichen Schmiegermuther,
die Untern mit der Klauen-
fäuche oter mit dem Erpree-
ben, daß die Wahlutah ins
Schwanzen kompt und man das Segfeler auß
dem underirdischen Sauterrain heraußhällen sieht.
Es war höchste Zeit, daß der Große Unbekannte
den ferbolschmickelsten Stratelli widerder 1mal ge-
zeigt hot, wo der Barthli den Most hohlt, sonst
wären Sie noch halt dem Heuligen Vater auf den
Sadikahn hinauf gestiegen und hetten Ihm den
Betriep 1gefehlt. — Dito ist es 1 Trost 4 uns,
Stanispedikulus, daß der Allah, trotzdem er uns
Schmutzkohnkuhrent ist, den Engelläntern die
Muhameldaner ins Tassen geprü hot, apgehn da-
son, daß doch eim die weißen Stikholenneger
alle Regentage streiken. — Rosenlilich kompt dito
die Grandnassion bald an die Reihe in Sachen
Aprechnung mit dem Göttilichen Kniehrlernen,
Intem dieselbigen in Ihrer chronischen Wiggtoir-
kohlik den Kachnton Schnäf mit dem Theeparte-
mang Gopferdammi verschangschlieren.

Es grißt Dich 21 semper 3er
Radispedikulus.

Aus dem Aermel Geschütteltes

Von W. S.

Nachdenkliche Betrachtung.
Nicht jeder, der da freile zwo,
Ward über seine Zweite froh.

* * *
Biblisch-Menschliches.
Als Noah aus dem Kasten fuhr,
Da jauchzt' er: Adlo Saftenkur!

* * *
Kokoko.
Die kleine Dame fächelt launisch —
Der Herr dagegen lächelt faunisch.

* * *
Kapellmeister X.
Hab's nur als lust'iges Bild gewertet,
Wenn sich Herr X. so mild geberdet.
Es flattern ohne Grund die Schöpfe,
Nie leihen sie dem Schund die Größe.

* * *
Der Hypochondr.
Spürt er im Knochen ein Geroßter leß',
So schluckt er Medizinien literweis,
Dann salbt er sich mit welcher Salb' er kann,
Und wenn sie gleich das größte Kalb ersann.
Verzweiflung im Gesicht, so hockt er da:
„Gut mueß i unbedingt dr Doktor ha!“

* * *
Kat.
Buck's Dasein nicht mit Tränen an —
Wer weiß, wie's aussieht anendran!

* * *
Rezept für Serienkolonien.
Me git 'ne Milch u Heißbrel,
Bis sie die rächtli Breßli hei.

* * *
Jäher Wandel.
Lueg dä prächtig Ranzeritter — —
Kopla, uf em Kanze lit er!

* * *
Sündhölzli-Not.
Die sonst bewährte Phosphorleuchte
Geht manchmal nicht recht los vor Seuchte.

* * *
Variante.
Was lange währt, wird endlich gut —
Was lange gärt, wird endlich Wut.

* * *
Puccini.
Puccini, Säßling, sei verflucht!
Hab's mit der Butterflü verflucht
Und meinte, mit der Butterflü
Komm' ich dem Manne flöster bei.
— O weh, das troß von Königseim —
Ich kam ganz mendelssohnig heim.

Deschanel

Bleibt er oder bleibt er nicht?
Kandidatenplage!
Sehlt's im Kopf, hat er die Gicht?
Lautet Brankreichs Frage.

Macht' der Sturz ihn invalid,
Oder kam es so?
Brach er damals sich ein Glied —
Oder den Popo?

Ob man vor- und rückwärts fragt,
Niemand weiß von nicht!
Ob er schlecht den Sekt verträgt?
Auch das weiß man nicht!

Ob Herr Millerand, ob wer
Stiegt auf Brankreichs Thron?
Na, das intressiert nicht sehr,
Den Kurs, den kennt man schon! Denis

Unter hungernden Völkern

(Aus einem Zeitungsbericht)

„Um 11 Uhr wurden mehr als 600
Auslandskinder warm empfangen und
zu Mittag auf dem Bahnhofrestaurant —
kalt gespeist!“

Briefkasten der Redaktion



Müßli. Daß es sehr talent-
volle Schrüfer gegeben hat,
die rote Haus Sads das
Dichten im Nebenamt betrie-
ben haben, ist männiglich be-
kannt. Neu ist, daß in unsern
Tagen auch Wurffabrikanten
die Feder ergreifen. So be-
gegnete man in Basler Blät-
tern kürzlich folgender Symne
unter gleichzeitiger Anpreisung
von „faßligem Sohlenbraten“

von Seiten des geschätzten Verfassers:
Sum Basler Siugtäg.

Ben Alkiba sagte: Es ist schon alles dawegesen,
Man kann es wirklich in den Blättern lesen,
Daß Blieger kressen um unsere Stadt,
Weil mancher d'ran seine Freude hat:
Wer hätte dies wohl je gedacht,
Was uns die Technik hat gebracht,
Passagiere fliegen kreuz und quer.
Um Sirmament so hin und her.
Doch einer wirft herab sein (!) Blick
Auf Särchers neue Wurffabrik.

Es besteht wohl kein Zweifel, daß nach dem
Genuß solcher Poesie die angepriesenen, faßtigen
Pferderürste vortrefflich munden!

H. J. in S. Zum neuen „Tell“-Theaterstück,
das den Gehler schmerzträglich reden, fluchen und
beten läßt, weiß der Särcher Tagesanzeiger fol-
gende aufsehenerregende Bemerkung zu machen:
„Die ruchtige Wirkung des ersten Aktes verspricht
uns bei entsprechender Haltung der Theaterfreunde
eine baldige erfreuende Gestaltung des noch zu
Bedenken Anlaß gebenden zweiten Aktes.“ Daß
es also von nun an lediglich auf die Haltung des
Publikums ankommt, ob ein Theaterstück eine
Wandlung zum Bessern erfährt, ist eine Entdeckung,
die derjenigen des Wiener Verjüngungsapostels
Steinach zum mindesten ebenbürtig ist.

H. K. in J. Sie beklagen sich über den greu-
lichen Spektakel, den italienische Obflausrer in
ihrem Quartier beim Särchhorn alle Morgen voll-
führen. Die Polizei, die ja sonst nicht schwerhörig
ist, sollte diesem öffentlichen Unfug ein Ende
machen. Denn schließlich gehört die Gegend im
äußern Seefeld noch ins Gebiet des zivilisierten
Europa. Unseres verständnisvollen Beileides dürfen
Sie sicher sein!

K. K. in M. Ein wirkliches „Wundertier“ ist
am gegenwärtig auf der Münchner Oktoberfest-
wiese stattfindenden sogen. „Herbstfest“ zu sehen,
das Löwenweib, halb Weib, halb Löwe, das sich
laut öffentlicher Bekanntmachung folgender be-
sonderer Kennzeichen erfreut: „Leonella ist das
einzig weibliche Wesen, welches als Weib und
halb Löwe zu begegnen ist. Oberschenkelknochen
ist mit Beckenknochen zusammen verwachsen, Knie-
scheiben fehlen, vordere Zähne weisen rechts wie
links sechs Sehen, hintere je 8 Sehen auf, im
ganzen 28 Sehen. Kann infolge ihres tierischen
Körperbaues bloß auf vier Gliedmaßen sich fort-
bewegen, ein Teil des Körpers ist behaart. Alter
26 Jahre. Gesicht normal und hübsch, geistes-
hochgebildet, kann (so gut es mit ihren Zähnen
geht) schreiben.“ — Am End' schreibt diese geistes-
hochgebildete Dame mit dem behaarten Löwen-
leib auch noch Gedichte! Wenn diese nur nicht
zu „haarig“ ausfallen.

S. K. in S. Ueber Schoecks neuen „Tell“ ließ
sich der „Sund“ von seinem Särcher Referenten
folgende Stilblüte überreichen: „Es muß gar viel
erzählt werden und wird (!) zu wenig gehandelt.“
— Wenn's so weiter geht, erleben wir vielleicht
noch einen Tell, der als Hausierer Kostenträger
und Schuhbündel feilhält: „Nig zu handeln? Nig
zu handeln?“

S. K. J. in S. Der Erfinder des „Ueberbreiß“,
Ernst von Wolzogen, soll bedenklidi erkrankt sein
und nur noch „aus Haut und Knochen“ bestehen,
wie der Wossischen Zeitung berichtet wird. Er war
von jeher eine gute „Haut“ und hat die Wolliser
mit dem Geklinnbaken-„Knochen“ mit Vorliebe
zu Paaren geüben.

Druck und Verlag:

Altiengeellschaft Jean Frey, Zürich, Diansstr. 5/7
Telephon Selnau 10.13